selbst lehrte, päpstlicher Auditor contradictorum wurde, von Innocenz IV. 1245 zum Cardinal erhoben wurde, aber im selben Jahre starb. Gottfried verfaßte, einer der ersten, Glossen zu den Decretalen Gregors IX. und eine vielverbreitete, noch 1667 in Padua gedruckte *Summa super rubricis decretalium*, welche durch Rücksichtnahme auf das römische Recht sowie die Bedürfnisse der Schule wie der Praxis sich auszeichnete. (Vgl. Schulte, Gesch. der Quellen und Lit. des canon. Rechts II, 1877, 88—91.) [K. v. Spherr.]

Gottfried (Goffrid) von Vendôme, O. S. B., Cardinal im 11. Jahrhundert, stammte aus einer vornehmen Familie zu Angers. Schon als Knabe trat er in das Dreifaltigkeitskloster zu Vendôme, wurde noch in jungen Jahren 1086 zum Abte gewählt und durch Jos von Chartres benedicirt. Als Papst Urban II. im November 1093 nach Rom zurückkehrte, wo die Anhänger des Gegenpapstes Wibert nur mehr die Engelsburg und den Lateran behaupten konnten, eilte Gottfried dem Papste zu Hilfe und beschaffte die Summen, welche nöthig waren, um beide Bauwerke für Urban zu erwerben. Der Papst erhob ihn dafür zum Cardinal mit dem Titel der hl. Prisca und bestätigte die Immunität des Klosters zu Vendôme vom Bischof Chartres (14. März 1094). Auch den folgenden Päpsten zeigte sich Gottfried höchst ergeben und überstieg im Interesse des päpstlichen Stuhles zwölfmal die Alpen, wobei er dreimal in Gefangenschaft gerieth. Mit Frömmigkeit und Klugheit leitete er das Kloster und vermehrte dessen Besitzungen. Sein Tod erfolgte zu Angers am 26. März 1132. Er hinterließ viele bedeutende Briefe, mehrere Abhandlungen über die heiligen Sacramente, canonische Schriften, Hymnen und Predigten. Eine Gesamtausgabe seiner Schriften veranstaltete der Jesuit Jac. Sirmond, Paris 1610 (Sirmondi Opp. omnia III, 615; bei Migne, PP. lat. CLVII, 27). (Vgl. Migne l. c. 9 sq.) [Streber.]

Gottfried (Gottifredo) von Biterbo, ein sächsischer Chronist im 12. Jahrhundert, empfing seine gelehrte Bildung an der Schule zu Bamberg und wurde dann Kaplan und Notar der Kaiser Konrad III. und Friedrich I. Beide bewiesen ihm ihr volles Vertrauen und gebrauchten ihn zu vielen politischen Missionen. In späteren Jahren ließ Gottfried sich zu Biterbo nieder; Friedrich I. bestätigte 1169 ihm sowie seinem Bruder und Nessen den Besitz einer königlichen Pfalz, welche die Familie dort gebaut hatte. Seit 1178 wird Gottfried als *Canonicus* von Pisa und Lucca genannt. Die Zeit der Mühe, welche ihm die politischen Geschäfte ließen, benutzte er zur Abfassung geschichtlicher Werke. Dabei rühmt er sich, daß er seit 40 Jahren die Archive der Länder und Kirchen, wohin er gekommen sei, durchforscht und von den Gesandten fremder Länder viele Nachrichten gesammelt habe. Um 1183 verfaßte er zuerst als Schulbuch für den jungen König Heinrich VI. das *Speculum*

regum, eine Weltchronik, welche von der Sintflut bis auf König Pipin reicht. Von der beachtlichsten Fortsetzung liegt nur ein Bruchstück vor, die Gesta Friderici I., worin die Kriege gegen Mailand und die folgende Zeit bis 1181 abgehandelt sind. Da Gottfried Vieles als Augenzeuge berichtet, so hat dieser Theil historischen Werth. Im J. 1186 mibetete er dem Kaiser Heinrich VI. eine in Prosa und Versen abgefaßte Weltgeschichte (*Memoria sanctorum*), welche in neuer Bearbeitung als Pantheon (*Geschichte der Fürsten als Götter der Erde*) erschien und Gregor VIII. dedicirt wurde. Noch 1191 scheint er damit beschäftigt gewesen zu sein. Bald darauf rief ihn der Tod von dieser Arbeit ab; sie wurde von den Zeitgenossen hoch geschätzt, übte aber durch ihre vielen Fabeln auf die späteren Historiker nachtheiligen Einfluß. Die erste Druckausgabe des Pantheon erfolgte 1559 zu Basel; Muratori nahm einige Bücher in die *Scriptor. ital. VII, 346 sq. auf*. Das *Carmin de gestis Friderici* edirte zuerst Fieder, Junsbrud 1853. Eine sorgfältige Ausgabe der drei Werke gab Waitz in *Mon. Germ. SS. XXII* (Vgl. die Prolog. in *Mon. Germ. und Wattenbach, Deutschlands Geschichts-Quellen, 5. Aufl., II, 261 ff.*) [Streber.]

Gotthard (Godehard), der 14. Bischof von Hildesheim, bildet mit seinem Vorgänger Bernward (s. d. Art.) das heilige Doppelgestirn der Hildesheimer Kirche. Letzterer vermittelte durch seine Pflege der Wissenschaft und Kunst die alte und mittelalterliche Zeit und eine geistige Verbindung zwischen Byzanz, Italien und Deutschland. Gotthard schlang durch sein schöpferisches und reformatorisches Wirken im Klosterwesen, welches vorzugsweise das Bildungsweisen jener Zeit war, durch segnete hirtentümliche Wirksamkeit und durch ein leuchtendes Vorbild heiligen Wandels ein Band der Liebe um zwei deutsche Brudervölker, die Sachsen und die Bayern, die ihn beide als den Ihrigen verehren, und sein Name ist auch weit hinaus über die Grenzen dieser beiden Länder geehrt. Auf der Höhe des Gotthardpasses, der von ihm den Namen trägt, betete vor Zeiten der deutsche Kaufmann und Pilger an der ihm von bayrischen Herzogen geweihten Kapelle; in der Kathedrale Mailands hörte er an Gotthards Namensfeste sogar in einer eigenen Predication seine Tugenden und Thaten preisen; im Dome zu Genua fand er eine Kapelle und bei derselben eine Bruderschaft, die über die Stadt, zu Ehren des heiligen Bischofs, und auch an ganz anderer Stätte, in der Hauptstadt der Vianten und Jagellonen, wurde Gotthards mit ausgezeichneten kirchlichen Ehren gedacht. Gleichwohl war Gotthard kein Heiliger mit besonders glänzender Wirksamkeit nach außen oder von besonders auffallenden und darum etwas volksthümlich gewordenen Tugenden in seinem Leben und seinem Tode, wie ein Anachoret, ein Missionar und ein Martyrer. Man muß also, um jene hohe Feiert und die weite Verbreitung seines